Conference*
Booklet

*(Be-)Deutungsansprüche in qualitativer Forschung

Positionen, Strategien und Perspektiven (selbst-)kritischer Wissensproduktion

(Be-)Deutungsansprüche in qualitativer Forschung

Positionen, Strategien und Perspektiven (selbst-)kritischer Wissensproduktion

4. & 5. Mai 2012

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN
Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften
ipc INTERNATIONALES PROMOTIONS-COLLEG Gesellschaftswissenschaften

www.methodenkritik.de | tagung2012@methodenkritik.de

Die Tagung wurde im Rahmen der Juniorprofessur für soziologische Sozialpsychologie und der Vertretungsprofessur für Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung konzipiert.
Sie findet in Kooperation mit dem sozialwissenschaftlichen Methodenzentrum, dem Internationalen Promotions-Colleg (IPC), dem Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC) statt und wird unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der internationalen Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Veranstalter*innen:

Prof. Dr. Phil C. Langer
(Juniorprofessor für Soziologie mit dem Schwerpunkt soziologische Sozialpsychologie)

Dr. Angela Kühner
(Vertretungsprofessorin für Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung im WiSe 2011/12)

Vesna Glavaski, Constanze Oth, Aisha Ahmad, Benjamin Klemm
(Student*innen der Soziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften)

Inhaltsverzeichnis

Ideen & Ziele der Tagung.....5
Programm.....7
Details.....10
Posterpräsentationen.....16
Referent*Innen.....28
Kooperationen.....37
Tagungsort.....41
Anreise.....42

Ideen & Ziele der Tagung

„Das postmoderne Wissen ist nicht allein das Instrument der Mächte. Es verfeinert unsere Sensibilität für die Unterschiede und verstärkt unsere Fähigkeit, das Inkommensurable zu ertragen. Es selbst findet seinen Grund nicht in der Übereinstimmung der Experten, sondern in der Paralogie der Erfinder." (Lyotard 1999: 16; Erstveröffentlichung 1982)

Ideen & Ziele der Tagung

In den Debatten um qualitative Forschung ist eine wachsende Bereitschaft zu bemerken, die eigenen theoretischen Ansprüche reflexiv zu wenden: Wissensproduktion wird zunehmend als ein Prozess anerkannt, in dessen Verlauf Akteure nicht primär feststehenden Regeln folgen, sondern immer wieder neu zahlreiche methodische Entscheidungen treffen (müssen), die wiederum starke Implikationen für das produzierte Wissen haben. Manches wird sichtbar (und artikulierbar), anderes nicht.

Zugleich legitimiert sich die Sozialwissenschaft aus gutem Grund gerade dadurch, dass sie nicht nur „irgendein" Wissen (etwa als subjektives Erfahrungswissen) oder einfach neue Perspektiven produziert, sondern dass sie – wenn schon keine endgültige Wahrheit möglich ist – doch intersubjektiv bedeutsame und spezifisch fundierte Deutungen sozialer Wirklichkeit beanspruchen kann.
Wie lässt sich dieser klassische Deutungs- und Bedeutungsanspruch mit den vielen anderen Ansprüchen vereinbaren, die derzeit in der Rede von den Dezentrierungen des Subjektes und der Krise der Repräsentation im Diskurs der qualitativen Methoden verhandelt werden?

Die Tagung geht von der Prämisse aus, dass qualitative empirische Sozialforschung ihre Akteure mit einer Reihe struktureller

Widersprüche und Paradoxien konfrontiert, sobald diese ihre theoretischen Ansprüche auf die eigene konkrete Wissensproduktion anwenden und weiterhin als Wissenschaftler*innen ernst genommen werden wollen.

Diskutiert werden dabei mögliche Strategien, die qualitativ Forschende in ihrem konkreten Forschungshandeln entwickeln, um mit solchen Widersprüchen umzugehen. In diesem Sinn lässt sich beispielhaft fragen:
Wie lassen sich selbstkritische und reflexiv gewendete theoretische Ansprüche mit der Begründungslogik qualitativer empirischer Sozialforschung vereinbaren? Wo „muss" die Partizipation der Beforschten enden, damit das produzierte Wissen noch als wissenschaftliches anerkannt und nicht als politische „Betroffenheitsaktion" diskreditiert wird? Welche Strategien gibt es für einen produktiven Umgang mit Subjektivität im Forschungsprozess?

Wie repräsentieren postkoloniale Theoretiker*innen die Stimmen ihrer Beforschten? Wie gehen (nicht nur) feministische Forscher*innen mit der konstitutiven Machtasymmetrie in der Forschungsbeziehung um? Welche Möglichkeiten gibt es, die methodologischen Herausforderungen des Umgangs mit Differenz und Diversität in qualitativer Forschung fruchtbar zu machen, ohne ein methodologisches Othering zu produzieren? Wie kann eine von Foucault inspirierte Wissensproduktion aussehen? Welche Ansprüche stellt (selbst-)kritische Sozialwissenschaft heute – an sich selbst, ihren wissenschaftlichen Deutungswert und die über den wissenschaftlichen Diskurs hinausgehende Bedeutungsreichweite ihrer Erkenntnisse?

Konzeptionelle Form der Tagung

Eine intensive und fruchtbare Tagungsdynamik soll durch einen Wechsel aus Plenarvorträgen durch international ausgewiesene Keynote Speaker, themenbezogene Workshopphasen in kleineren parallelen Sessions sowie die Zusammenführung der darin erarbeiteten Ergebnisse in Podiumsdiskussionen forciert werden. Zwei Sessions werden durch Studierende des Fachbereiches Gesellschaftswissenschaften konzipiert und durchgeführt. Auf den die Tagesergebnisse zusammenführenden Podiumsdiskussionen werden Beobachter*innen psycho-, diskurs- und inhaltsanalytisch orientierte Reflexionen zu den Sessions, der Tagungsdynamik, dem Gesagten (wie dem Nicht-Gesagten) einbringen.
Ein Poster-Forum bietet Nachwuchswissenschaftler*innen Gelegenheit, ihre Projekte zu präsentieren und im kollegialen Kreis interdisziplinär zu diskutieren.

.Tagungssprachen sind, dem internationalen Charakter der Veranstaltung entsprechend, Deutsch und Englisch. Einzelne Sessions werden in englischer Sprache durchgeführt. Eine Publikation der Tagungsergebnisse als Medium der Fortführung der auf der Tagung begonnenen methodologischen Diskussion in wissenschaftlich relevanten Einzelbeiträgen ist geplant.

Programm

FRIDAY, MAY 4TH, 2012
CAMPUS BOCKENHEIM, JUEGELHAUS / AULA

11.00	Introduction
11.15	Welcome Address of the Faculty of Social Sciences
11.30	Keynote Lecture by Ann Phoenix (London): **Making Meaning and Negotiating Authority in Everyday Narratives of Transnational Family Lives**
12.30	Lunch Break

14.00 WORKSHOP PHASE 1

1A: **The Power of Doubts (Part I): Subjectivity and Reflexivity as Methodological Tools in Social Research**

1B: **The Research Subject's Perspective and the ‚Quality' of Qualitative Research**

1C: **Lines and Dimensions of Demarcation of Qualitative Methods**

15.30 Coffee Break

16.00 WORKSHOP PHASE 2

2A: **The Power of Doubts (Part II): Subjectivity and Reflexivity as Methodological Tools in Social Research**

2B: **Decolonizing Methodologies**

2C: **Student's Research Workshop – Insights into Current Qualitative Projects**

17.30 Poster Forum

18.30 Interim Results (Panel): What has been said, what could not be said – and why (not)?

19.00 First Day's Closing Remarks

SATURDAY, MAY 5TH, 2012
CAMPUS WESTEND, IG-FARBEN, NG 1.741A

09.00 Welcome and Introduction into the Second Conference Day

09.30 Keynote Lecture by Ping-Chun Hsiung (Toronto): **Doing (Critical) Qualitative Research in China in a Global Era**

10.30 Coffee Break

11.00 WORKSHOP PHASE 3

3A: **Critique and Reflexivity – Method(olog)-ical Convergences**

3B: **Beyond Research: Dealing With Dilemmas of Participation**

3C: **Open Space**

12.30 Lunch Break

14.00 Results (Panel): Reflections and Perspectives

15.00 Closing Remarks

Details

FRIDAY, MAY 4TH, 2012
CAMPUS BOCKENHEIM, JUEGELHAUS / AULA

11.00 Introduction
Phil C. Langer & Angela Kühner (Frankfurt/Main)

11.15 Welcome Address of the Faculty of Social Sciences
Birgit Blättel-Mink (Frankfurt/Main)

11.30 Keynote Lecture
Making Meaning and Negotiating Authority in Everyday Narratives of Transnational Family Lives
Ann Phoenix (London)

12.30 Lunch Break

14.00 WORKSHOP PHASE 1

1A. The Power of Doubts (Part I): Subjectivity and Reflexivity as Methodological Tools in Social Research
Torsten Heinemann & Angela Kühner (Frankfurt/Main)

Not what but who. The Construction of Subjectivity in Academic Discourse
Johannes Angermüller (Mainz)

Which Subject, whose Desire? The Action of Interpretation and the Articulation of Desire in the Practice of Research
Claudia Lapping (London)

Methods on the Move: Biographical Reflexivity as a Key Concept in Transnational Migration Research
Minna-Kristiina Ruokonen-Engler & Irini Sioti (Frankfurt/Main)

1B. This panel aims at making the perspectives of the research subjects part of reflexivity in the research process. In particular, the focus will be on gendered and power dimensions of relationships that emerge during fieldwork, questions of representation and participation. These issues have long been discussed in feminist debates on methodology yet rarely find their way into the published research results. In this workshop, the speakers who belong to the often researched group of „migrants“ and/or „refugees“ will critically reflect on their experiences of „being researched“ to start off the discussion. The rationale for this focus is that such perspectives can shed light on the actual reception and impact of the academic practice in the field.The panel is organized in cooperation with the Cornelia Goethe Center (CGC), Goethe University.
Chairs: Maria Teresa Herrera Vivar & Alice Szczepanikova (Frankfurt/Main). With Llanquiray Painemal & Luis Manuel Hernández Aguilar

1C. Demarkationslinien und -dimensionen qualitativer Methoden
Chair: Philipp Senft (Frankfurt/Main)

‚Die Linie gibts mir ein, wie ich gehen soll‘. Die Bewegung als methodisches Problem in den Sozial- und Kulturwissenschaften
Ferdinand Zehentreiter (Frankfurt/Main)

Warum ‚objektive Hermeneutik' ein Name für eine allgemeine Methodologie der Erfahrungswissenschaften der sinnstrukturierten Welt ist und nicht nur für eine Variante von (hermeneutischen) Verfahren der sogenannten qualitativen Sozialforschung
Ulrich Oevermann (Frankfurt/Main)

Zum Verstehen individueller Welterfahrung. Grenzen der Technisierbarkeit lebensweltanalytischer Ethnographie
Michaela Pfadenhauer (Karsruhe)

Performative Turn: Politik und Ästhetik der Interpretation als Antwort auf die Krise der Repräsentation?
Alexander Geimer (Hamburg)

15.30 Coffee Break

16.00 WORKSHOP PHASE 2

2A. Produktive Zweifel (Teil II): Subjektivität und Reflexivität im Erkenntnisprozess
Chairs: Minna-Kristiina Ruokonen-Engler & Irini Siouti (Frankfurt / Main)

Subjektivität und Reflexivität in der Wissenschaftsforschung
Susanne Bauer (Frankfurt / Main)

Wie viel Zweifel verträgt die rekonstruktive Sozialforschung? Zum Umgang mit der eigenen Subjektposition als Forscher*in in der dokumentarischen Methode
Katharina Hametner (Wien)

Reflexion als Praxis der Selbst-Erforschung
Annita Kalpaka (Wiesbaden)

Zur Bedeutsamkeit von Irritation im Forschungsprozess
Antje Langer (Frankfurt / Main)

2B. Decolonizing Methodologies
Chairs: Darja Klingenberg, Vanessa Eileen Thompson & Harpreet Cholia (Frankfurt/Main). With Nirmal Puwar (London)

Revisiting the „Crisis of Representation". Decolonising Participant Observation
Harpreet Cholia & Vanessa Thompson (Frankfurt/Main)

„It's a humanizing speech, one that resists domination". Oral Histories as a Source for Empirical Know- ledge Production
Joanna James (Frankfurt/Main)

From Material Culture to Material-Semiotic Networks:Decentering the Migrant Subject
Maria Schwertl (München)

2C. Forschungswerkstatt - Einblicke in aktuelle qualitative Arbeiten
Chairs: Vesna Glavaski, Constanze Oth, Katharina Hoppe & Alexandra Ivanova (Frankfurt/Main)

Selbstreflexivi...was? ‚Doing reflexivity' - oder der Umgang mit normativen Dimensionen von Forschung
Nina Guérin (Stuttgart) & Kathrin Fischer (Amsterdam)

Vom „Ich war da(bei)“ zur studentischen teilnehmenden Beobachtung
Benedikt G. Kroll (Frankfurt/Main)

17.30 Poster Forum

18.30 Interim Results (Panel): What has been said, what could not be said – and why (not)?

19.00 First Day’s Closing Remarks

SATURDAY, MAY 5TH, 2012
CAMPUS WESTEND, IG-FARBEN, NG 1.741A

09.00 Welcome and Introduction into the Second Conference Day
Phil C. Langer & Angela Kühner

09.30 Keynote Lecture: **Doing (Critical) Qualitative Research in China in a Global Era**
Ping Chun Hsiung (Toronto)

10.30 Coffee Break

11.00 WORKSHOP PHASE 3

3A. Kritik und Reflexivität – Method(olog)ische Konvergenzen
Chairs: Vesna Glavaski, Constanze Oth, Katharina Hoppe & Alexandra Ivanova (Frankfurt/Main)

From criticism to reflexivity (and back?). Wie (wir als) Soziologen wissenschaftliches Wissen produzieren und wir sie uns dabei kritisieren beforschen können
Björn Krey (Mainz)

Was haben eigene Affekte in der Forschungspraxis zu suchen? Psychoanalytische Methoden in der Sozialforschung, um sich dem zu nähern, was wir nicht wissen wollen ...
Katharina Rothe (Leipzig / New York)

3B. Beyond Research: Dealing With Dilemmas of Participation
Chair: Phil C. Langer (Frankfurt/Main)

Communicative Research Forums and Social Self-Clarification
Stefan Thomas (Potsdam)

The possibilities of participation: vulnerabilities, processes and emancipation
Sharlene Swartz (Cape Town)

Conducting Better Research - A ‚Young Researcher‘s‘ Perspective on the Process of Participatory / Peer Research
Jonathan Murphy (Belfast)

3C. Open Space

12.30 Lunch Break

14.00 Results (Panel): Reflections and Perspectives

15.00 Closing Remarks

Posterpräsentationen

Ein Ziel der Tagung ist die Förderung jüngerer Nachwuchswissenschaftler*innen, die jene Handlungsdilemmata, die den Ausgangspunkt der Tagung darstellten, oft besonders stark wahrnehmen und nach überzeugenden Strategien suchen, um die eigenen theoretischen Ansprüche in der Forschungspraxis umzusetzen. Diese wurden eingeladen, durch ein Poster einen aktiven Beitrag zur Tagung zu leisten. Das IPC bot dazu im Vorfeld der Tagung einen eintägigen Posterworkshop an, dessen Ziel die Vermittlung von Grundkenntnissen zur Erstellung von Postern für geistes- und sozialwissenschaftliche Präsentationen und die konkrete Vorbereitung des individuellen Posters für die Tagung war.

Im Folgenden sind die Abstracs jener Poster, die im Rahmen des Calls eingegangen waren und für eine Präsentation ausgewählt wurden, angeführt. Die Präsentation der Poster findet während es „Poster-Forums“ am Freitag, 4. Mai 2012, von 17.30 bis 18.30 Uhr, vor der Aula des Jügelhauses statt.

Rekonstruktive Methdodik aus postkolonialer Perspektive – Wie rekonstruktive Forschungsmethoden für eine kritische Migrationsforschung nutzbar gemacht werden können

Katharina Hametner (Wien)

Zielsetzung rekonstruktiver Sozialforschung ist es im verstehenden Nachvollzug den Relevanzen und dem Handlungswissen von Menschen in ihrer Alltagswelt auf die Spur zu kommen.

Dabei sollen gesellschaftliche Verhältnisse bzw. der Prozess ihrer Herstellung beleuchtet werden, indem diese über die Rekonstruktion latenter, handlungsleitender Orientierungen nachvollzogen werden. Insofern in diesem Nachvollzug nicht so sehr die subjektiven Deutungen der Subjekte als vielmehr die Art und Weise wie sich als kollektiv vermittelt konzipierte Erfahrungsstrukturen in die Lebenssituationen einschreiben im Fokus stehen, enthält die rekonstruktive Vorgehensweise prinzipiell einen kritischen Anspruch. Allerdings beziehen sich rekonstruktive Ansätze zumeist nicht explizit auf einen (gesellschafts)kritischen Theorierahmen, der hegemoniale Verhältnisse problematisierbar macht und auf die Veränderung dieser Verhältnisse zielt. Vorliegende Forschungsarbeiten liefern zwar präzise Analysen von Handlungspraktiken, eine kritische Perspektivierung, die z.B. Machtverhältnisse in den Blick bekäme, bleibt dagegen zumeist aus.

Was bedeuten die angerissenen Schwierigkeiten nun für eine mit rekonstruktiver Methodik arbeitende kritische Migrationsforschung? In meinem Posterbeitrag möchte ich beleuchten,W welche Aspekte rekonstruktiver Methodologie diese dennoch für eine kritische Migrationsforschung nutzbar erscheinen lassen. Gleichzeitig werde ich die Grenzen einer bloß methodologischen Positionierung herausarbeiten und in diesem Zusammenhang zeigen, wie diesen Begrenzungen durch die Anbindung an einen postkolonialen Theorierahmen begegnet werden kann. Konkretisieren möchte ich dies anhand von Beispielen aus meiner Doktorarbeit zu Rassismuserfahrungen ‚österreichisch-türkischer‘ Frauen.

Becoming the phenomenon: ethnographische Erforschung körperlicher Integrationsprozesse in Praktiken

Sophie Merit Mueller (Tübingen)

Wenn es um die Frage nach der Notwendigkeit, aber auch den Herausforderungen von Feldteilnahme in der qualitativen Forschung geht, so spitzt sich dies am Gegenstand des sogenannten impliziten Wissens von Körpern in Praktiken besonders zu.

Dies betrifft vor allem die Erforschung von Praktiken, die über hoch komplexe Körpertechniken funktionieren – wie zum Beispiel Ballett. Zentraler theoretischer Anspruch der Praxistheorien ist es, dass praktisches Wissen in seiner Körperlichkeit den Akteuren wenig bewusst und darüber hinaus größtenteils nur einer durch Praxis im Feld strukturierten Wahrnehmung zugänglich ist. Dass eine Wissensproduktion, welche an der eigenen körperlichen Erfahrung der ‚Logik der Praxis' vorbei geht, somit dieser nicht gerecht werden kann, ist die Konsequenz. Der Forscher muss sich in diesem Paradigma, wie Wacquant mit seiner Boxer-Studie eindrücklich gezeigt hat, selbst als Teilnehmer vom Feld formen lassen.
Wie aber kann es gelingen, das Nicht-Verbalisierbare von Praktiken einerseits durch ‚beobachtende Teilnahme' der Erforschung zugänglich zu machen, es aber gleichzeitig auch auf wissenschaftlicher Ebene zu entdecken und ihm eine sprachliche Explikation zu geben? Die Strategie, die dazu in diesem Poster diskutiert wird, liegt dabei in einer doppelten Interpretation des Garfinkel'schen becoming the phenomenon: Ballett ist, basierend auf Bewegung, abhängig von Körpern mit spezifischen Fertigkeiten und in einem permanenten ‚Bereitschaftszustand', dem Tänzer als Instrument und dem Choreographen als Material zu dienen.

Damit der Körper aber so arbeiten kann, muss er bearbeitet werden. Dieses praxisspezifische ‚body building' ist damit zentraler Bestandteil der künstlerischen Arbeit und findet im Ballett-Training statt, das neben den choreographischen Proben angesiedelt ist. Um solche Praktiken in ihrer situativen, funktionalen Eigenlogik nachvollziehen zu können muss man zum Einen selbst zum Praktiker werden.

Damit vollzieht man zum Anderen den Prozess des becoming the phenomenon, den jeder Akteur erlebt, der in eine spezifische Praktik integriert wird: Die Praktik muss sich in Übungsprozessen den Körper (und seine Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsschemata) zu eigen machen. Einer solchen Phase der Um-Formung ist immer eine (kritische) Befremdung inhärent, die vom Forscher genutzt werden kann. Diese Habitualisierung mit aufmerksamer Selbstreflexion und Distanzierungsstrategien (z. B. Begriffsinstrumente und Kodierungen) zu durchlaufen, bietet Zugang zur ‚Logik der Praxis', welche sich nach dem Prozess des Einübens größtenteils dem Bewusstsein entzieht.

Die Präsentation diskutiert an konkreten Daten aus der oben beschriebenen Forschung im Rahmen meiner Promotion die Notwendigkeit, Schwierigkeiten und forschungspraktische Strategien des becoming the phenomenon sowie seinen Erkenntnismehrwert: Ist diese Methode gegenstandsadäquater als andere? Welche (Be-)Deutungsanspüche kann und darf eine solche ethnographische Arbeit behaupten? Welche Gütekriterien gelten hier und wie sichert man die Qualität von Daten und Interpretation? Dass diese Forschungsstrategie nicht ‚subjektiver' ist als andere Erhebungsmethoden, sondern dass im Gegenteil erst damit tiefere Bedeutungsschichten des Sozialen freigelegt werden können, ist die These, die es dabei auszuloten gilt.

re/claim objective hermeneutics! – Die Potenziale der Objektiven Hermeneutik für (selbst-)kritische Forschung

Sandra Matthäus (Berlin)

Die von Ulrich Oevermann entwickelte Method(ologi)e der Objektiven Hermeneutik ist nicht bekannt für ihre breite Anwendung in sich als ‚kritisch' signifizierenden (sozial-)wissenschaftlichen Zirkeln. Im Gegenteil, oftmals wurde ihr sowohl das Betreiben eines subjektlosen und/oder essentialisierenden Strukturalismus vorgeworfen, als auch die Markierung bestimmter sozialer Praxen als un- oder abnormal, sowie das Ausüben aperspektivischer Objektivität, also das Sprechen von unreflektierten sozialen Positionen, womit durch den Schleier der Objektivität umso mehr subjektive Wertungen in den Analyseprozess einfließen würden. Jedoch, die tatsächliche

Method(ologi)e der Objektiven Hermeneutik birgt entgegen dieser Kritik große Potentiale für (selbst-)kritische Wissensproduktion verstanden als eine Art von Forschung, die gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse thematisiert, als auch beabsichtigt, die eigene Position in diesem Prozess zu reflektieren bzw. prinzipielle reflektierbar zu machen. Diese Potenziale aufzuzeigen und damit die Objektive Hermeneutik für kritische Forschung fruchtbar zu machen ist deshalb Gegenstand dieses Vortrages.
Dazu soll zunächst das Argument im Vordergrund stehen, dass die Objektive Hermeneutik die methodische Antwort auf den gesellschaftstheoretischen Anspruch der Überwindung des Dualismus von Individuum und Gesellschaft, also von Strukturalismus und Subjektivismus ist. Hierfür werden die erstaunlichen theoretischen Gemeinsamkeiten zwischen der herrschaftskritischen Sozialtheorie Pierre Bourdieus einerseits, die zudem das Ziel verfolgt die eigene Position im Erkenntnisprozess zu reflektieren, und den Grundpositionen der Method(ologi)e der Objektiven Hermeneutik andererseits herausgearbeitet.

Im Mittelpunkt steht dabei die Analogie von Bourdieus Schlüsselkonzept des Habitus und Oevermanns Konzept der Fallstrukturgesetzlichkeit, welche auf der Bedeutungsähnlichkeit von ‚sozialem Feld' und ‚sinnkonstituierenden Regeln', und der weitgehend identischen Rolle von Sequentialität und Selektion, was den Prozess der Subjektwerdung einschließt, sowie der ähnlichen Thematisierung von Krise und Routine in Bezug auf gesellschaftliche Praxis als auch den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess, beruht.
Im Anschluss daran soll deutlich gemacht werden, dass die Objektive Hermeneutik eine überaus geeignete Methode ist, um die Standortgebundenheit, also die Subjektivität von Wissenschaftler*innen und vor allem der Einfluss dieser auf den Erkenntnisprozess, überhaupt erst wahrnehmbar zu machen.
Dies liegt darin begründet, dass die Methode wie automatisch einerseits zu einem deutlichen Standpunkt zwingt, andererseits aber durch das Ausmaß an Offenlegung der einzelnen methodischen Operationen, welches weit über alle kategorisierenden Verfahren hinaus geht, den Weg zu diesem Standpunkt von einem bestimmten Standort aus deutlich macht, womit jeweils ganz konkret am Fall die Möglichkeit geboten wird unhinterfragte Annahmen und ihre Auswirkungen auf die Ergebnisse zu reflektieren, zu kritisieren und schließlich auch zu korrigieren.
Abschließend wird argumentiert, dass die Objektive Hermeneutik eine Methode ist, die vorzügtlich Wandlungspotenzial aufzeigen kann, da sie sehr präzise die Bedingungen der Möglichkeit von Strukturtransform. Forschung

Der Übergang Schule – Beruf: Berufsbiographische Orientierungen von ehemaligen Schüler*innen und Schülern aus Hauptschulbildungsgängen an der ersten Schwelle des Übergangs

Katharina Hombach (Mainz)

Die Thematik des Übergangs von der Schule in den Beruf ist in den letzten Jahren angesichts der Tatsache, dass lediglich 41% derjenigen Absolventen mit Hauptschulabschluss unmittelbar in Anschluss an die Schulzeit einen Ausbildungsplatz erhalten (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.) 2010), diskutiert worden. Während viele Untersuchungen die Situation der Ab-solventen aus Hauptschulbildungsgängen als sogenannte „Bildungsverlierer" auf der Makroebene skizzieren, beispielsweise durch fehlende Ausbildungsbereitschaft der Firmen oder einen sinkender Arbeitskräftebedarf, steht in dieser Untersuchung hingegen die Mikroebene verstärkt im Fokus, d.h. es geht speziell um die persönliche Lage der Jugendlichen mit ihren individuellen Risiken.
Bisherige Untersuchungen zum Übergang von der Schule in den Beruf fokussierten auf die Berufsorientierung und Lebensplanung von Schüler*innen und Schülern in den Abschlussjahrgängen vor Verlassen der Schule (z.B. Queisser 2010).
Neu an der im Rahmen meines Dissertationsprojekts durchgeführten Untersuchung ist, dass Auszubildende, die die erste Schwelle des Übergangs bereits vollzogen haben, zu Wort kommen und somit eine retrospektive Betrachtung ihres Übergangs vornehmen können. Insofern können Orientierungen des Übergangs in seinem Gesamtverlauf (von der Entscheidung bis zur Realisierung der Ausbildung) rekonstruiert werden.
Auf dem geplanten Poster wird die Studie mit ihrem Forschungsdesign und ersten Forschungsergebnissen dargestellt; darüber hinaus findet eine kritische methodologische

Reflexion statt.
Ziel dieser qualitativ angelegten Untersuchung ist es Orientierungsmuster und Eigendeutungen von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen hinsichtlich der in ihrer Hauptschulzeit erfahrenen Berufsvorbereitung, der Übergangszeit und der aktuellen Berufsausbildung im dualen Ausbildungssystem zu identifizieren.
Die Grundlage dieser Studie bilden elf biographisch narrative In-terviews (Schütze 1983) in Kombination mit Leitfadeninterviews, mittels derer die Lebensgeschichten junger Erwachsener erhoben wurden, die die Schule mit dem Abschluss der Ausbildungsreife verlassen und nun die erste Schwelle des Übergangs von der Schule in ein Ausbildungsverhältnis überschritten haben.
Die Interviewkandidaten werden nach den Prinzipien des theoretical sampling (Strauß/Corbin 1990) ausgewählt; die Auswertung der Interviews erfolgt mittels der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 1989, Nohl 2005). Als Ertrag wird ein Phasenablauf zum berufsbiographischen Einstieg ebenso wie Orientierungsmuster, die diese Phasen ausgestalten, erwartet.
Einen zentralen Aspekt möchte ich mit dem Poster zur methodischen Reflexion stellen: Es ist die Frage nach der Gültigkeit der durch die Forschung gewonnen Aussagen. In der qualitativen ForWschung steht zwar der Einzelfall im Zentrum, gleichwohl ist für eine Typenbildung ein Fallsample erforderlich, das eine größtmögliche Varianz aufzeigt.
Im Rahmen des Dissertationsprojektes, das durch personelle und zeitliche Ressourcen eingeschränkt ist, besteht das Sample lediglich aus elf Interviews, so dass für mich die Möglichkeiten sowie die Reichweite der Verallgemeinerbarkeit und darüber hinaus die Ableitung von Konsequenzen zu reflektieren ist.

Praxisreflexionen im Spannungsfeld schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit

Bettina Schmidt (Osnabrück)

Im Rahmen meiner Dissertation begleitete ich ein Projekt, welches über drei Jahre im Themenfeld von Demokratie und Vielfalt an Grundschulen in einer deutschen Großstadt umgesetzt wurde. Im Projekt wurde mit Methoden des Anti-Bias-Ansatzes (Anti-Diskriminierungsarbeit) und des Betzavta-Konzeptes (Programm zur Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranzentwicklung) unter Einbeziehung der Perspektive der Kinderrechte mit Schüler*innen, Lehrer*innen, Hortmitarbeiter*innen und Eltern gearbeitet.
Das Projekt steht zwar im Zentrum meines Vorhabens, wurde von mir aber weder in Form einer Wirkungsanalyse untersucht noch mit dem Ziel einer abschließenden Beurteilung evaluiert. Vielmehr konstituiert das Projekt das Forschungsfeld, in dessen Rahmen ich nach den Möglichkeiten Behinderungen in der Gestaltung von und Beteiligung an Schule frage, wie sie von den am Projekt beteiligten Subjekten erlebt und erfahren werden.
Mein methodisches Vorgehen hat sich im Forschungsprozess entwickelt. Ich habe mich an der Grounded Theory sowie der subjektwissenschaftlichen Forschung orientiert. Gleichzeitig lässt sich meine Forschung als Praxisforschung bezeichnen. Im ständigen Hin und Her von ‚Im Feld sein' und ‚aufs Feld (also auch mich im Feld!) blicken' habe ich Daten erhoben, theoretisch aufgeschlüsselt und gemeinsam mit den Mitforschenden ausgewertet.
Mein Ziel war zum Einen, das Projekt kritisch unterstützend zu begleiten, in dem ich Räume zur Reflexion mit den Beteiligten initiierte und damit Gelegenheiten für Veränderungsprozesse in der eigenen Praxis eröffnete.
Zum Anderen zielt meine Arbeit auf Schlussfolgerungen, die von der konkreten Prozessbegleitung abstrahieren bzw. von dem konkreten Projekthandeln dahingehend zu verallgemeinern versuchen, was unter bestimmten Bedingungen im Rahmen politischer Bildungsarbeit an Schulen (insbesondere mit dem Anti-Bias-Ansatz) strukturell behindert und strukturell möglich ist.
Ausgangspunkt dieser Überlegungen sind konkrete Widersprüche, die sich in der Projektpraxis ergeben haben und gemeinsam mit den Mitforschenden als solche markiert und reflektiert wurden.
Im Prozess des Forschens selbst sowie in seiner anschließenden reflexiven Rekonstruktion stieß ich auf vielfältige method(olog)ische Widersprüche, Spannungsverhältnisse und meinem konkreten Vorhaben übergeordnete Fragen.
Im Rahmen der Posterpräsentation möchte ich ausgehend von meiner konkreten Forschungspraxis vier dieser Spannungsfelder zur Diskussion stellen:

1.) Reflexivität und eigenes Vorwissen: Welche Möglichkeiten und Grenzen liegen in der Reflexivität des eigenen Forschungshandelns? Welche Konsequenzen hat ein reflexiver Umgang mit eigenem Vorwissen und eigenen Vorerfahrungen für die Anerkennung eigener Erkenntnisse und Schlussfolgerungen im wissenschaftlichen Feld?

2.) Partizipation von Mitforscher*innen: Inwieweit werden bestehenden Machtverhältnisse in der Forschungsbeziehung im Mitforscher*innen-Ansatz der Subjektwissenschaft überschritten, berücksichtigt bzw. ausgeblendet? Welche Möglichkeiten ergeben sich aus diesem Ansatz für das eigene Forschungshandeln im Spannungsfeld von Subjektorientierung und Subjektivierungsannahmen?

3.) Differenzkonstruktionen: Welche Widersprüche ergeben sich aus einer konsequenten Fokussierung auf Herstellungsprozesse von Differenz? Wie können eigene Differenzkonstruktionen als Forschende aufgespürt werden und was ergibt sich daraus?

4.) Verhältnis von Wissenschaft und Politik: Was steht hinter Ansprüchen an eine klare Trennung von Wissenschaft und (politischer) Praxis? Welche Dilemmata ergeben sich im Rahmen einer praxisbezogenen Forschung im Feld und auf welche Widerstände stößt sie im Feld der Wissenschaft?

Die Reflexion der Konversationsanalyse durch die Systemtheorie. Interaktion als Untersuchungsgegenstand

Yesim Kasap Cetingök (Innsbruck)

Im Fachbereich der Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt wurde eine Vorstudie zu der Frage geführt, wie sich in Beratungsgesprächen im Übergang in die Sekundarstufe I mit autochthonen Eltern, die in der Forschung genannten familiären sowie schulischen Faktoren im Vergleich zu Migranteneltern Sequenz für Sequenz aktualisieren und anordnen bzw. auf welche Weise die Bildungsentscheidung erfolgt. Die Analysemethode der Beratungsgespräche wird durch die Reflexion der konversationsanalytischen Forschung anhand der Systemtheorie (vgl. Hausendorf 1992) gewonnen. Die folgenden Reflexionspunkte können auf der Tagung diskutiert werden. Dabei soll gezeigt werden, warum der Gegenstand der Beratungsgespräche mit den Mitteln der Systemtheorie modelliert und schließlich methodisch mit der Konversationsanalyse untersucht wird.

1. Zur Erfassung des jeweiligen Gesprächs als Interaktionssystem: Die Unterscheidung der sozialen und psychischen Systeme

Die konversationsanalytische Forschung impliziert zwar als Gegenstand ein soziales Interaktionsgeschehen, dessen Einheiten und Strukturen durch eben jene und mit diesem Geschehen rück- bzw. selbstbezüglich hergestellt werden. An diese Form der Gegenstandskonstitution sind Konzepte von Selbstreferenz bzw. Autopoiesis der Systemtheorie unmittelbar anschlußfähig: Mit Hilfe dieser Konzepte werden Systeme definiert, „die die Elemente, aus denen sie bestehen, durch die Elemente, aus denen sie bestehen, selbst produzieren und reproduzieren“ (Luhmann 1985: 403). Bei Luhmann werden jedoch diese Konzepte auf soziale Systeme, in Ansätzen auch auf psychische Systeme, übertragen (vgl. Luhmann 1984; 1985; 1988). Die Unterscheidung der Systemarten setzt diese Konzepte um, insofern sie impliziert, dass man kommunikative Vorgänge ohne Rückgriff auf die bei den Beteiligten jeweils ablaufenden mentalen bzw. kognitiven Prozesse analysieren kann; indem sie annimmt, daß Kommunikation und Bewußtsein jeweils eigenständig zum Gegenstand zu erhebende Ebenen der Emergenz sozialer vs. psychischer Realität darstellen. I

nteraktionssysteme sind prinzipiell an sinnlich wahrnehmbare Erscheinungsformen gebunden. Die Rekonstruktion des Interaktionsprozesses kann (und muß) ohne Rückgriff auf externe Parameter erfolgen, weil jede tatsächlich erfolgte Einflußnahme auf die Interaktion an der Interaktion selbst, d.h. auf der Ebene ihrer sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungsformen, ablesbar ist.

2. Sprachliche Äußerungsformen als spezielle Semantiken als Möglichkeit zur Erfassung der Umwelten und der Makrostrukturen

Für die Gespräche institutioneller Interaktion kommt der Semantik besondere Bedeutung zu. Organisationen im Sinne der (Sub-)Systeme manifestieren sich sprachlich in

Form von speziellen Semantiken (vgl. dazu Luhmann 1982:21) in der Interaktion. Derartige Codes der Kommunikation, die auf ein spezifisches soziales (Sub-)System verweisen, werden verwendet, um dieses auch außerhalb von Interaktion bestehende Wissen interaktiv wiederherzustellen (vgl. auch Hausendorf 2002).

In theoretischer Hinsicht macht das Konzept der interaktiven Wiederherstellung von Umwelt explizierbar, wie innerhalb selbstreferentiell geschlossener Interaktionssysteme an nicht-interaktionsgebundene Aspekte sozialer Wirklichkeit angeknüpft werden kann. Das ermöglicht wiederum eine innerhalb der Konversationsanalyse bislang kaum systematisch erfolgte Miteinbeziehung globaler bzw. makrostruktureller gesellschaftstheoretischer Konzepte.

3. Die Unterscheidung zwischen dem Gegenstand und der Beobachtung

Die gängige Gewissheit in der deutschsprachigen Rezeption der Konversationsanalyse ist, dass die audiovisuelle Aufzeichnung von Gesprächen als einen rein „registrierenden Konservierungsmodus“ sozialer Wirklichkeit betrachtet wird. Die Annahme dabei ist, dass mit der technischen Reproduktion sinnlich wahrnehmbarer Erscheinungsformen der konstruktive, d.h. Wirklichkeit erzeugende und hervorbringende vs. abbildende und wiedergebende Prozess der Beobachtung einsetzt.

Wenn von der selbstreferentiellen Geschlossenheit der Beobachtung ausgegangen wird, dass auch die Elemente, Strukturen und Einheiten der Beobachtung durch diese Elemente, Strukturen und Einheiten der Beobachtung produziert und reproduziert werden - kann der Tatsache Rechnung getragen werden, dass in den Beobachtungsvorgang Umweltkontakte eingehen; dass die Beobachtung die Wirklichkeit ihres Gegenstandes entdeckend wiederherstellt.

In der Eigentümlichkeit dieser Wiederherstellung von Welt- und Wirklichkeitsaspekten, die auf der Differenz von Beobachtung und Gegenstand basiert, liegt die Charakteristik des Beobachtungssystems bzw. des systemtheoretisch angelegten Forschungsprozesses.

Empirie und Engagement: „Österreich“ in erzählten Lebensgeschichten von Menschen aus Togo, die in Österreich leben.

Gabriele Pessl (Wien)

Eine Auseinandersetzung mit „(Be-)Deutungsansprüchen in qualitativer Forschung“ hat den Forschungsprozess im Zuge der Erstellung meiner Diplomarbeit nicht nur begleitet, sondern inhaltlich geprägt. Mit der Ausgangsfrage nach der „Konstruktion von Österreich“ wurde in der Arbeit Österreich zu einem Ort gemacht, der im Zusammenhang mit Migrationsforschung explizit aus der Perspektive von „Migrant*Innen“ Gegenstand wissenschaftlichen Interesses ist. Mit einem qualitativen Ansatz wurden biografisch-narrative Interviews mit Menschen aus Togo, die in Österreich leben, geführt und rekonstruktiv interpretiert.
Jene Erkenntnisse, die auf einer methodologischen Ebene festgehalten werden, sind ein integraler Bestandteil der Forschungsergebnisse dieser Arbeit. Ein Rückblick auf die Ausgangsfragestellungen sowie deren Adaption im Zuge der Forschung führt schließlich zu den Ergebnissen, die am Ende des Prozesses stehen. Diese adaptierte Forschungsfrage richtet sich auf denjenigen Kontext, in den die Herstellung eines Wissens über Österreich seitens von “Migrant*Innen“, spezifischer seitens von Menschen, die aus Togo kommen und in Österreich leben, eingebettet ist. Denn eine Konstruktion von Österreich kann nicht ohne die selbst erfahrenen Zuschreibungen stattfinden. Ein Wissen über Österreich entsteht vielmehr in einem Kontext von diskursivem Wissen, mit dem Menschen aus Togo konfrontiert werden, und das sich auf ein Wissen über „Afrika“ und dessen (u.a. rassistische) Spezifika bezieht. Die beiden Figuren „öffentlicher Raum“ und „alte Frau“ stehen im Zentrum dieser Erkenntnis. Sie bezeichnen ein spezifisches Wissen über Österreich, das in dem erwähnten diskursiven Zusammenhang hergestellt wird und verweisen vor allem auf dessen Funktionalität.
Dieses Ergebnis zeigt sich auch auf einer weiteren Ebene, nämlich im Rahmen des Forschungs-prozesses. So wurden in den Interviewsituationen Teile eines Diskurses reproduziert, von dem sich die Biograf*Innen abgrenzten, auf den sie aber auch Bezug nahmen. Die Einstiegsfrage: „Erzählen Sie mir

Ihr Leben, seitdem Sie zum ersten Mal von Österreich gehört haben“ wurde beispielsweise als Aufforderung, die eigene Anwesenheit in Österreich zu rechtfertigen, interpretiert. Dies steht in Zusammenhang mit einem Diskurs, der die Anwesenheit von Menschen aus Togo in Österreich hinterfragt und zu etwas Erklärungsbedürftigem macht. Und es erklärt, warum sich die erzählten Lebensgeschichten auch als Distanzierung von dieser Einstiegsfrage gestalteten. Die Interviews gestalteten sich auch als Auseinandersetzungen mit Macht: Inwiefern müssen einerseits die Ausführungen für die Weiße Interviewerin verträglich gemacht werden? Was kann wie angesprochen werden? Denn indem von Österreich die Rede ist, wird auch die Interviewerin adressiert.
Diese und weitere Reflexionen wurden im Rahmen der Arbeit nicht nur in Überlegungen, die den Forschungsprozess begleiten, einbezogen, sondern im Rahmen der Ergebnisdarstellung aufgegriffen. Der Rahmen, in dem die Ergebnisse – in diesem Sinne wissenschaftlichen (Re)Konstruktionen – zustande gekommen sind, ist selbst Teil der Analyse. Dies wurde von der Autorin mit dem Begriff „engagierte empirische Perspektive“ bezeichnet.

Referent*Innen

Aisha-Nusrat Ahmad, geb.1987, studiert Soziologie, Politologie & Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie an der Goethe-Universität Frankfurt sowie Psychologie an der FernUniversität Hagen. In ihrer Magisterarbeit setzt sie sich mit der Praxis der Eizellspende auseinander.

Dr. Johannes Angermüller ist seit August 2009 Juniorprofessor am Institut für Soziologie, Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (ZBH), an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seine Arbeitsschwerpunkte beinhalten: Diskurs, Sprache und Gesellschaft, Methoden der empirischen Sozialforschung.

Dr. Susanne Bauer ist seit 2012 Juniorprofessorin für Wissenschaftssoziologie an der Goethe-Universität Frankfurt. 2011 war sie Gastprofessorin an der Indiana University, Bloomington (USA). 2004 promovierte sie an der Universität Bielefeld in Public Health. Sie ist Mitglied der Society for Social Studies of Science (4S) und der European Association for the Study of Science and Technology (EASST). Als Gutachterin war sie u.a. für Science as Culture, Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention und Ashgate Social Sciences tätig.

Dr. Birgit Blättel-Mink ist seit 2004 Professorin des Schwerpunkts Industrie- und Organisationssoziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Wirtschaft und Nachhaltigkeit, Innovation als sozialer Prozess, Ökologisierung von (nationalen/ regionalen) Innovationssystemen im Vergleich, Transdisziplinarität in der Nachhaltigkeitsforschung, Geschlecht und Technik. Sie ist derzeit Prodekanin des Fachbereiches.

Harpreet Cholia, M.A., is currently the London researcher for the ERC Starting Grant Project New Migrant Socialities. Ethnic Club Cultures in Europe and a doctoral candidate in the Faculty of Social Sciences at Goethe University Frankfurt. She holds a BA in German and European Studies from Queen Mary University of London, and received an MA in Anglo-German Cultural Relations from the same institution. In her PhD research she is exploring how young British Asian women manage social networks through the use of urban space in London. Her research interests include: Postcolonialism, South Asian Diaspora, Race and Gender, Racism, Urban Sociology and Space.

Kathrin Fischer ist Studentin an der Universität von Amsterdam, Graduate School of Social Sciences, und eingeschrieben im Research Master‘s Programme in International Development Studies. Sie hat einen deutsch-französischen BA in Sozialwissenschaften am Institut d‘Etudes Politiques Bordeaux und an der Universität Stuttgart abgeschlossen. Interessensschwerpunkte: Theorien/Geschichte der Internationalen Entwicklung, Humangeographie, Migration, Menschen mit Behinderung in Internationaler Entwicklung, Exklusion/Inklusion von Menschen mit Behinderung, Sexualität in Internationaler Entwicklung und Forschungsmethod(ologi)en.

Dr. Alexander Geimer hat seit 2012 eine Juniorprofessur für Soziologie an der Universität Hamburg inne. Von 2009 bis 2012 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Qualitative Bildungsforschung, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie an der FU Berlin tätig. 2009 hat er am Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie der Freien Universität Berlin promoviert. Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Methoden qualitativer Sozialforschung.

Vesna Glavaški, geb. 1986, studiert seit 2008 Soziologie, psychoanalytische Sozialpsychologie und Psychoanalyse an der Johann Wolfgang

Goethe-Universität Frankfurt. In ihrer Diplomarbeit befasst sie sich vor dem Hintergrund reflexiv-psychoanalytischer Konzeptionen mit dem Verhältnis von Identitätsnot und intergenerationeller Weitergabe von Traumata im Kontext des ehemaligen Jugoslawien.

Nina Guérin holds a German-French B.A. degree in Social Sciences from the Institut d'Etudes Politiques de Bordeaux (France) and the University of Stuttgart. She is currently studying Empirical Social and Political Studies at the University of Stuttgart. Her research focuses on the political culture of the Muslim world. At the moment she is working on her Master thesis which deals with the (self-) perceptions and delineations amongst the subentities of the political community in Turkey.

Mag. Katharina Hametner ist Lehrbeauftragte an der Sigmund-Freud-PrivatUniversität Wien und Projektkoordinatorin des ikus-Projekts „Der gute und der böse Orientale – Türkeibezogene Diskurse in der Zeitung Kurier". Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a.: Kritische Migrations- und Rassismusforschung, Kulturpsychologie und -philosophie, Identitäts- und Habitustheorie, qualitative Methoden.

Dr. Torsten Heinemann ist seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Heisenberg-Professur für Biotechnologie, Natur und Gesellschaft an der Goethe-Universität Frankfurt. Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der qualitativen Sozialforschung, Kultursoziologie, Wissenschaftsforschung, Transformationsprozessen wissenschaftlichen Wissens und biotechnologischer Innovationen.

Luis Manuel Hernández Aguilar is a PhD student at the International Program Democracy, Knowledge and Gender in a transnational world (IPP) at Goethe University Frankfurt. The working title of his dissertation is „Islamophobia, Neo-racism or just Racism?"2. He holds a BA in Sociology from the Metropolitan Autonomous University in México City and a Master's Degree in Social Sciences from the Latin American Faculty of Social Sciences campus México (FLACSO México).

María Teresa Herrera Vivar, M.A., is a Research Associate at the Faculty of Soccial Sciences, Goethe University Frankfurt. She studied social anthropology at Universidad Mayor der San Marcos (Lima, Peru) and sociology, political science and pedagogy at Goethe University Frankfurt. She is preparing a doctoral thesis on the activist practices of Latin-American undocumented women in Germany. Her research and teaching interests include post/decolonial studies, intersectional gender studies, migration and citizenship studies as well as biographical research.

Katharina Hombach hat Sozialpädagogik an der FH Darmstadt und Pädagogik an der Universität Mainz studiert. Sie war von 2008 bis 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Wettbewerbs „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen", die zur Ausbildungsreife führen. Seit 2009 ist sie als Lehrkraft für besondere Aufgaben in der AG Schulforschung/Schulpädagogik im Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Mainz tätig.

Katharina Hoppe, B.A., geb. 1987, hat von 2008 bis 2011 Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der RWTH Aachen studiert. Seit Oktober 2011 ist sie an der Goethe-Universität Frankfurt im Masterstudiengang Soziologie eingeschrieben. Ihre Studien- und Forschungsschwerpunkte sind Gedächtnistheorien, Vergangenheitsbewältigung, Gesellschaftstheorie, Kultur- und Wissenssoziologie.

Dr. Ping-Chun Hsiung is Associate Professor in the Department of Sociology at the University of Toronto. Her research areas are: family and social change in Chinese societies, feminist epistemology and methodology, gender issues in comparative perspectives, and the women's movement and community organizing in China. She has contributed to the development of women's studies and qualitative research in China's universities through her contributions to academic debate and training workshops. Her current work is aimed at understanding the development and practices of critical qualitative research outside of the Euro-American core.

Alexandra Ivanova, geb. 1988 in Moskau, hat Japanologie und Soziologie (BA) studiert. Seit 2010 absolviert sie ein Masterstudium der Soziologie mit dem Schwerpunkt psychoanalytisch-interpretative Sozialforschung. Sie arbeite derzeit an ihrer Abschussarbeit zu E. M. Remarque und Karen Horney.

Joanna James, M.A., ist wissenschaftliche Hilfskraft im ERC-Projekt New Migrant Socialities: Ethnic Club Cultures in Urban Europe am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt.

Dr. Annita Kalpaka ist Professorin an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden (Fachbereich Sozialwesen). Ihre Schwerpunkte liegen auf Methoden in der Sozialen Arbeit, Subjekttheorien, Lernen vom Subjektstandpunkt, Rassismustheorien sowie rassismuskritischer Bildungsarbeit.

Dr. Yesim Kasap Cetingök ist als Universitätsassistentin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck tätig. Arbeitsschwerpunkte: Migration und Bildung.

Benjamin Klemm studiert Soziologie auf Diplom am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Sein Interesse gilt insbesondere der psychoanalytischen Sozialpsychologie.

Darja Klingenberg, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt (Kultur und Migration). Ihre Schwerpunkte liegen in der Migrationsforschung mit besonderem Schwerpunkt auf russisch-jüdische Migrationen im 20. Jahrhundert, in queer-feministischer Theorie, der Soziologie des Alltags, Erinnerungs- und Trauerdiskurse in politischen Bewegungen, der Soziologie des Humors sowie der Bibliographieforschung.

Dipl.-Soz. Björn Krey ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 2010 wurde seine Diplomarbeit Textuale Praktiken und Artefakte. Soziologie schreiben bei Garfinkel, Bourdieu und Luhmann mit dem DGS-Preis für herausragende Abschlussarbeiten ausgezeichnet. 2009 begann er sein Promotionsstudium, seit 2010 als Stipendiat der Stipendienstiftung Rheinland-Pfalz bei Stefan Hirschauer mit dem Arbeitstitel Doing Discourse. Textuale Praktiken der Produktion soziologischen Wissens. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Diskursforschung, Science and Technology Studies, Ethnomethodologie, Text- und Konversationsanalyse.

Benedikt G. Kroll (22) studiert in Frankfurt am Main Kulturanthropologie, Philosophie und Informatik. Vor seinem Studium arbeitete er bei dem Ungarischen Malteser-Hilfsdienst in der Stadtteil-Sozialarbeit und der länderverbindenden Jugendbildungsarbeit, in der er weiterhin aktiv ist und die er im Rahmen seines Studiums reflektiert. Seit Dezember 2010 gestaltet und betreut er die digitale Lernumgebung LuKe des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seit Juni 2011 ist er Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Kulturanthropologie e.V. Frankfurt am Main.

Dr. Angela Kühner „ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt (Schwerpunkt psychoanalytische Sozialpsychologie). Als Vertretungsprofessorin für Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung im WS 2011/2012 ist sie Mitveranstalterin der Tagung.

Dr. Antje Langer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Ihre Schwerpunkte liegen in der empirischen Geschlechterforschung, der Körpersoziologie, Institutionenforschung sowie auf qualitativen Forschungsmethoden und Diskursanalyse.

Dr. Phil C. Langer is Junior Professor of Sociology with a focus on social psychology at the Faculty of Social Sciences, Goethe-University Frankfurt. He holds PhDs in literature (2002) and psychology (2009) from Munich University and was member of staff and associate lecturer at the Department of Psychology and the Institute of German Literature at Munich University, the Center of Transdisciplinary Gender Studies at Humboldt-University Berlin, the Bundeswehr Institute of Social Sciences and Potsdam University. His research interests include psychosocial health issues (esp. HIV/Aids), gender / queer studies, collective violence, migration and qualitative methodologies / methods.

Dr. Claudia Lapping is Senior Lecturer at the Institute of Education at the University of London. Her current research explores the following areas: the sociology of knowledge; psychosocial methodologies; the recontextualisation of psychoanalytic concepts into social research; theories of subjectivity, discourse and gender; knowledge practices in the humanities and social sciences. Her empirical work attempts to reconceptualise methodology – exploring unconscious relations in academics‘ methodological practice.

Sandra Matthäus is a graduate student in the social sciences at Humboldt-University Berlin.

Sophie Merit Mueller hat in Tübingen Soziologie und Empirische Kulturwissenschaft studiert und ist dort derzeit am Institut für Soziologie lehrend tätig. Seit 2011 promoviert sie bei Stefan Hirschauer am Institut für Soziologie, Universität Mainz. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Praxistheorien, qualitative Methoden, Soziologie des Wissens und des Körpers sowie Tanzforschung, insbesondere Ballett und Kulturgeschichte des westlichen Bühnentanzes.

Jonathan Murphy studies sociology at Queen’s University Belfast. He has been involved as a peer researcher in a number of peer research studies with ARK and the National Children‘s Bureau.

Dr. Ulrich Oevermann war bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2008 als Professor und Lehrstuhlinhaber für Soziologie mit dem Schwerpunkt

Sozialpsychologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt tätig. Im Rahmen seiner sozialisationstheoretischen und familiensoziologischen Forschungen hat er die Methodologie der objektiven Hermeneutik entwickelt. Zu seinen Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte gehören darüber hinaus u.a. die Theorie der Professionalisierung, die Rekonstruktion von Deutungsmustern und Habitusformen, die Sprach- und Wissenssoziologie sowie die Soziologie der Religiosität.

Constanze Oth, geb. 1987, studiert Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Psychologie an der FernUniversität Hagen. In ihrer Diplomarbeit setzt sie sich vor dem Hintergrund (ethno-)psychoanalytischer Konzepte mit dem Verhältnis von Narzissmus und Rassismus in Interpretationskollektiven auseinander. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Ethnopsychoanalyse und psychoanalytischen Sozialforschung.

Llanquiray Painemal lives as unemployed Social Scientist in Berlin. Since 2004 she has been active in Respect Berlin, prior to that she was active in other organisations like SOLATINA and the Platform of Migrants and Refugees, she is also currently active in the Oury Jalloh Initiative.

Gabriele Pessl is member of the academic staff at the Institute for Advanced Studies at the University of Vienna. Her main areas of research include education research, qualitative methods (in particular reconstructive approaches) and migration.

Dr. Michaela Pfadenhauer ist Professorin und Inhaberin des Lehrstuhls für Soziologie – unter besonderer Berücksichtigung des Kompetenzerwerbs an der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät des Karlsruhe Institute of Technology und im House of Competence (HoC). Seit 2007 ist sie Vorsitzende der Sektion Professionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und seit 2011 Mitglied im Vorstand der Sektion Wissenssoziologie der DGS. Arbeitsschwerpunkte: Wissenssoziologie und Handlungstheorie, Kultur- und Konsumsoziologie und Methoden interpretativer Sozialforschung.

Dr. Ann Phoenix is Professor at the Institute of Education at the University of London. Her research interests are psychosocial, including motherhood, social identities, young people, racialisation and gender. Recent funded research project areas include: boys and masculinities, young people and consumption and adult reconceptualisations of ‚non-normative' childhoods', particularly of serial migration, visibly ethnically mixed households and language brokering in transnational families.

Nirmal Puwar, BA MA PhD, is senior lecturer at the Goldsmith University London. Key activities: Postcolonialism; institutions, race and gender and critical methodologies.

Karolina Rakoczy, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Schwerpunkte liegen auf der Lyrik des 20. Jahrhunderts, dem Zweiten Weltkrieg und Holocaust, der Gedächtnis- und Traumaforschung. Sie arbeitet derzeit an ihrem Dissertationsprojekt Vom Gedächtnis zur Gegenwart. Gedichte der deutschen und polnischen Literatur im 20. Jahrhundert.

Dr. Katharina Rothe ist Psychologin und Sozialforscherin und zurzeit in psychoanalytischer Ausbildung in New York. Zuletzt war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig in einem Projekt zu Geschlechterverhältnissen in der Medizin tätig. Sie arbeitet qualitativ und psychoanalytisch orientiert zu den Folgen des Nationalsozialismus, in der Rechtsextremismus- und Antisemitismus- und Genderforschung sowie zu Stigmatisierungen, aktuell im Bereich der Psychoseforschung.

Dr. Minna Kristiina Ruokonen-Engler is research associate and lecturer at the Faculty of Social Sciences, Goethe University in Frankfurt. Her research interests are in the fields of migration, ethnicity, gender, social inequality and education, transnationalism, qualitative methods and biographical research.

Bettina Schmidt, Dipl. Interkulturelle Pädagogin, ist Mitarbeiterin in der Anti-Bias-Werkstatt und als Lehrbeauftragte an der Universität Oldenburg und der Freien Universität Berlin tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Antidiskriminierungsarbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz sowie in antirassistischer, diversitätsbewusster und geschlechtersensibler Bildungsarbeit, Diversity and Social Justice Education, sowie im Bereich der institutionellen Diskriminierung.

Maria Schwertl, M.A., hat Europäischen Ethnologie, Anglistik und Sinologie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München studiert und war am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU tätig. Sie promoviert zum Thema Migranten in der Entwicklungszusam-

menarbeit: Zwischen Brain Gain, Integration und Doing Policy.

Dipl.-Soz. Philipp Senft ist (Promotions-)Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und war in Lehre und Forschung an der Goethe-Universität Frankfurt, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, der Fachhochschule Frankfurt und der Hochschule Darmstadt tätig. Derzeit hat er eine Hochdeputatstelle für Qualitative Methoden am Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt inne.

Dr. Irini Siouti is research associate and lecturer at the Faculty of Social Sciences at Goethe University Frankfurt. Her main areas of research are: migrations studies and transnationalism, qualitative methods, biographical research, education and gender studies.

Dr. Sharlene Swart is Adjunct Associate Professor at the Department of Sociology at University of Cape Town and Research Director at the Human Sciences Research Council. She holds a master's degree from Harvard University and a PhD from the University of Cambridge. Current interests include participatory and youth research. She is the current chair of the Restitution Foundation.

Dr. Alice Szczepanikova is Alexander von Humboldt Post-Doctoral Research Fellow at the Goethe University Frankfurt. She obtained her PhD in Sociology from the University of Warwick in the UK. Her main research interests include gender dimensions of forced migration and conflict, European asylum policies and ethics in qualitative research. She has conducted research about refugees from the former Soviet Union in Europe and about family migration. Her current research project deals with transformations of gender relations among refugees from Chechnya living in Europe.

Dr. Stefan Thomas ist seit 2012 Professor für empirische Sozialforschung und Soziale Arbeit an der FH Potsdam. Zuvor war er u.a. als Gastprofessor für empirische Forschungsmethoden an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, als Lehrbeauftragter für Forschungsmethoden im European Master in Children's Rights an der Freie Universität Berlin sowie als Visiting Scholar am Department of Sociology der University of California tätig.

Vanessa Eileen Thompson, M.A., is a research assistant and doctoral candidate in the department of sociology at the Goethe-University in Frankfurt, Germany. Recently she graduated with a M.A. in philosophy and in her M.A. thesis entitled, Frantz Fanon on Alienation through Colonisation, she has worked on Fanon's notion of colonial alienation and on contemporary questions of decolonising the Self against the background of his critical phenomenology of racism. Currently she is working on a PhD dissertation, which explores forms of Black activism, Black consciousness raising and the struggle against racism in France. Her research interests are anti- and decolonial theory, Black studies and critical race theory.

Dr. Ferdinand Zehentreiter ist derzeit Vertretungsprofessor für Soziologie (Nachfolge Oevermann) am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt.

Kooperationen

Internationales Promotions-Colleg Gesellschaftswissenschaften

Das Internationale Promotions-Colleg (IPC) Gesellschaftswissenschaften bietet eine strukturierte und umfassend betreute Promotionsausbildung mit einer starken internationalen Ausrichtung und einem Angebot an fachlichen und außerfachlichen Betreuungsmaßnahmen, die die Qualität der Dissertationen verbessern und die zügige Fertigstellung der Forschungsarbeit ermöglichen sollen. Das Programm des IPC unterstützt die Promovierenden dabei, sich auf spätere berufliche Projekte im akademischen oder nicht-akademischen Bereich vorzubereiten.

Die kontinuierliche Erhöhung des Anteils internationaler Promovierender gehört ebenfalls zu den Zielen des IPC. Das IPC stellt—anders als die themenzentrierten Graduiertenkollegs der DFG—keine originären Promotionsstipendien zur Verfügung, sondern verwendet seine Mittel vor allem für besonders intensive Betreuungsangebote und die Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen wie Methoden-, Theorie- und Themenworkshops.

Die Promotionsvereinbarung des IPC, auf die sich Doktorand*Innen und Betreuer*Innen verpflichten, schafft zudem eine größere Verbindlichkeit im Betreuungsverhältnis und bietet Raum für

verlässliche Absprachen während der Promotionsphase.

Nachwuchswissenschaftler*Innen, die sich zu einer DocAG im IPC zusammenschließen, haben die Möglichkeit, für selbstorganisierte Workshops und die Einladung von Gastwissenschaftler*Innen Mittel zu beantragen, Räume und Infrastruktur des IPC zu nutzen und durch die Vernetzung mit anderen Promovierenden die Perspektive auf die eigene inhaltlich-wissenschaftliche Arbeit zu schärfen und zu erweitern. Momentan bestehen am IPC folgende DocAGs:
AG Transdisziplinäre Migrations- und Biographieforschung, AG Internationale Politische Ökonomie, AG Psychoanalytisch Orientierte Sozialforschung, AG Subjektorientierte Politische Bildung, AG Interpretative Sozialforschung, AG Kritische Gesellschaftsanalysen im transnationalen Kontext, AG Feminist Post-Development Theories, AG Sozialwissenschaften Postkolonialisieren, AG Sozialwissenschaftliche Afrikaforschung, AG Creative Writing, AG Theorie und Praxis der Revolution.

Mit Fördermitteln des DAAD wird gegenwärtig unter dem Dach des IPC das Internationale Promotionsprogramm „Demokratie, Wissen und Geschlecht in einer transnationalen Welt“ (2010-13) durchgeführt, das Austauschprogramme mit ausgewählten internationalen Partneruniversitäten beinhaltet und die Internationalisierung der Promotionsausbildung am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften weiter vorantreibt.

Website: http://www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de/ipc/

Cornelia Goethe Center for Women’s and Gender Studies

The Cornelia Goethe Center for Women’s and Gender Studies (CGC) is an interdisciplinary research institute at the Goethe University in Frankfurt am Main which promotes cooperation among researchers from a variety of disciplines.

The CGC bases its analytical work on an epistemological and theoretical critique of gender, maintaining its relevance as an historical, social, and cultural construction. This approach addresses ambivalence, paradox, as well as ruptures and non-synchronicities of social reality. Such feminist analyses continue and expand the tradition of the Frankfurt School of Critical Theory. Of increasing importance is the question of gender relations in the context of social, ethnic, and cultural differences. Cornelia Goethe Center’s research profile varies with the projects and investigations undertaken by its affiliated scholars. Core themes in research and teaching are: Transnational Migration and Social Movements, Social Inequality, Gender Justice and Diversity, Biopolitics, the Body and Sex/Gender, Feminist Theory and Queer Theory, Transdisciplinary Methodologies and Feminist Critiques of Science.

Students from participating fields may enroll in a certificate program, “Women’s Studies/ Gender Studies” that combines disciplinary with interdisciplinary events and colloquia. The program teaches the basic concepts in and approaches to women’s and gender studies and focuses on subject areas, theories and methodologies.

In both research and teaching, the Center values and supports efforts to ensure diversity in order to open the university to a broader clientele and promote equality of opportunity. To facilitate immigrants’ entry into higher education, the Center participates in MIGMENTO, a mentoring program at Goethe University for students not of German background.

Website:
http://www.cgc.uni-frankfurt.de
Contact:
CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de

Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Goethe Universität

Die Finanzhilfen der Stiftung sollen die Anbahnung und Vertiefung internationaler Beziehungen fördern. Hier kann die Stiftung schnell und unbürokratisch helfen. Die Stiftungsmittel sollen jedoch nicht die Antragstellung z.B. bei der DFG ersetzen, sondern wirksam werden, wenn ein spezifisches Interesse der Goethe-Universität besteht und andere Fördermöglichkeiten bereits ausgeschöpft wurden.

http://www.uni-frankfurt.de/international/ibz/index.html

Methodenzentrum Sozialwissenschaften

Das Methodenzentrum Sozialwissenschaften ist Teil des Programms Starker Start ins Studium an der Goethe-Universität Frankfurt.
Mit dem erfolgreichen Antrag im Rahmen des Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre will die Goethe-Universität innerhalb der nächsten fünf Jahre die

Studieneingangsphase systematisch verbessern, denn hier werden die Weichen für Verlauf und Erfolg des Studiums gestellt. Hierzu wurden fachübergreifende Zentren zur Vermittlung von fachlichen und methodischen Basiskompetenzen eingerichtet: Kompetenzzentrum Naturwissenschaften, Zentrum Geisteswissenschaften, Methodenzentrum Sozialwissenschaften, Starker Start innerhalb der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung.

Innerhalb dieser Fachzentren sollen die Betreuungsrelationen und die Lehr-/Lernsituation in der Studieneingangsphase verbessert werden. Durch eine fachnahe hochschuldidaktische Qualifizierung, die auch Diversitäts- und Gleichstellungsaspekte umfasst, soll zudem die Qualität der Lehre gesteigert werden. Die Einrichtung dieser Fachzentren und die Berufung eines Beirats Zukunft der Lehre sind der entscheidende organisatorische Ansatzpunkt, um eine neue Form der Kommunikation, Zusammenarbeit und Qualitätssicherung in der Lehre zu erreichen.

Zusätzliches Lehrpersonal und eine Ausweitung der Tutoren- und Mentorenprogramme sollen die Betreuungssituation verbessern und den Studienanfänger*innen die Akkulturation in die Universität erleichtern. Durch fachbereichsübergreifende Kooperation innerhalb der Zentren werden zusätzliche, auf die spezifischen Bedürfnisse der Studierenden zugeschnittene Lehrveranstaltungsangebote vom Brückenkurs bis zum Lehrforschungsseminar bereitgestellt. Hierdurch sollen die fachlichen und methodischen Kernkompetenzen der Studierenden gestärkt werden, die die Grundlage für ein erfolgreiches forschungsorientiertes Studium bilden.

Das Programm Starker Start ins Studium zielt auf eine Verbesserung der Übergangsquoten und die Steigerung der wahrgenommenen Qualität des Studiums. Sie sind die Voraussetzung für eine Verkürzung der Studiendauer und eine signifikante Erhöhung der Absolventenquoten. Das begleitende Qualitätsmanagement stellt sicher, dass diese Reformziele erreicht werden.

Website:
www.starkerstart.uni-frankfurt.de.

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

ipc INTERNATIONALES PROMOTIONS-COLLEG Gesellschaftswissenschaften

Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften

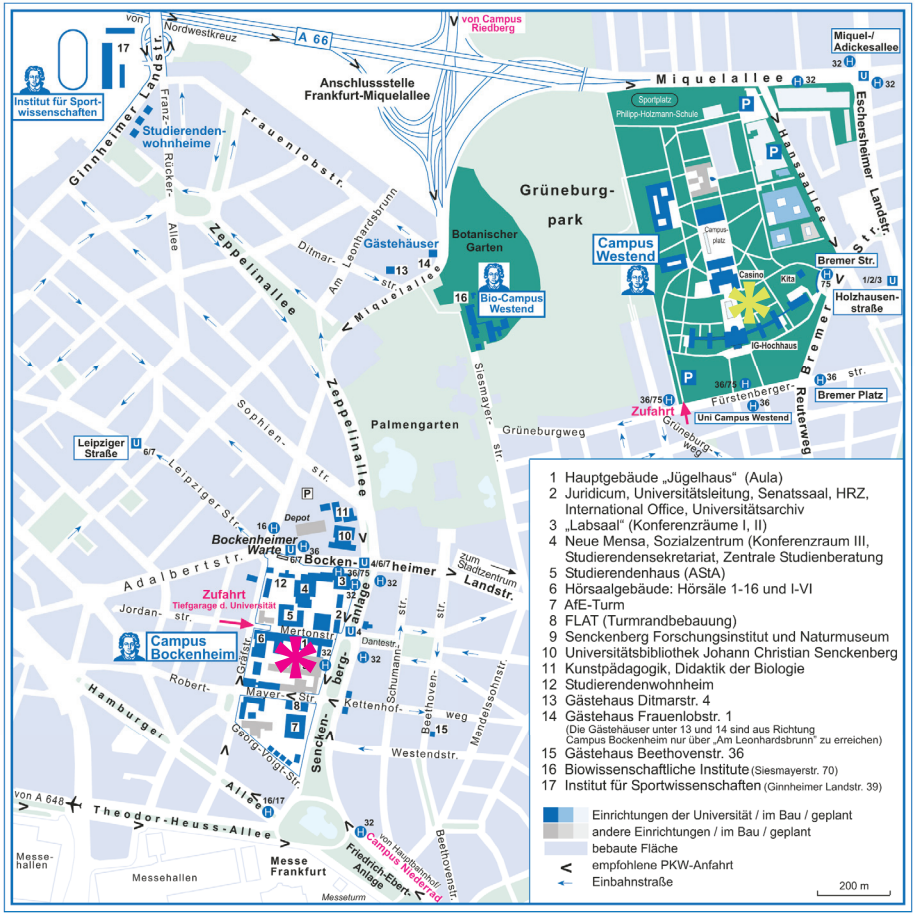
Tagungsort

Friday
Campus Bockenheim
JUEGELHAUS
AULA

Mertonstrasse 17-21,
60325 Frankfurt

Saturday
Campus Westend
IG-FARBEN,
NG 1.741A

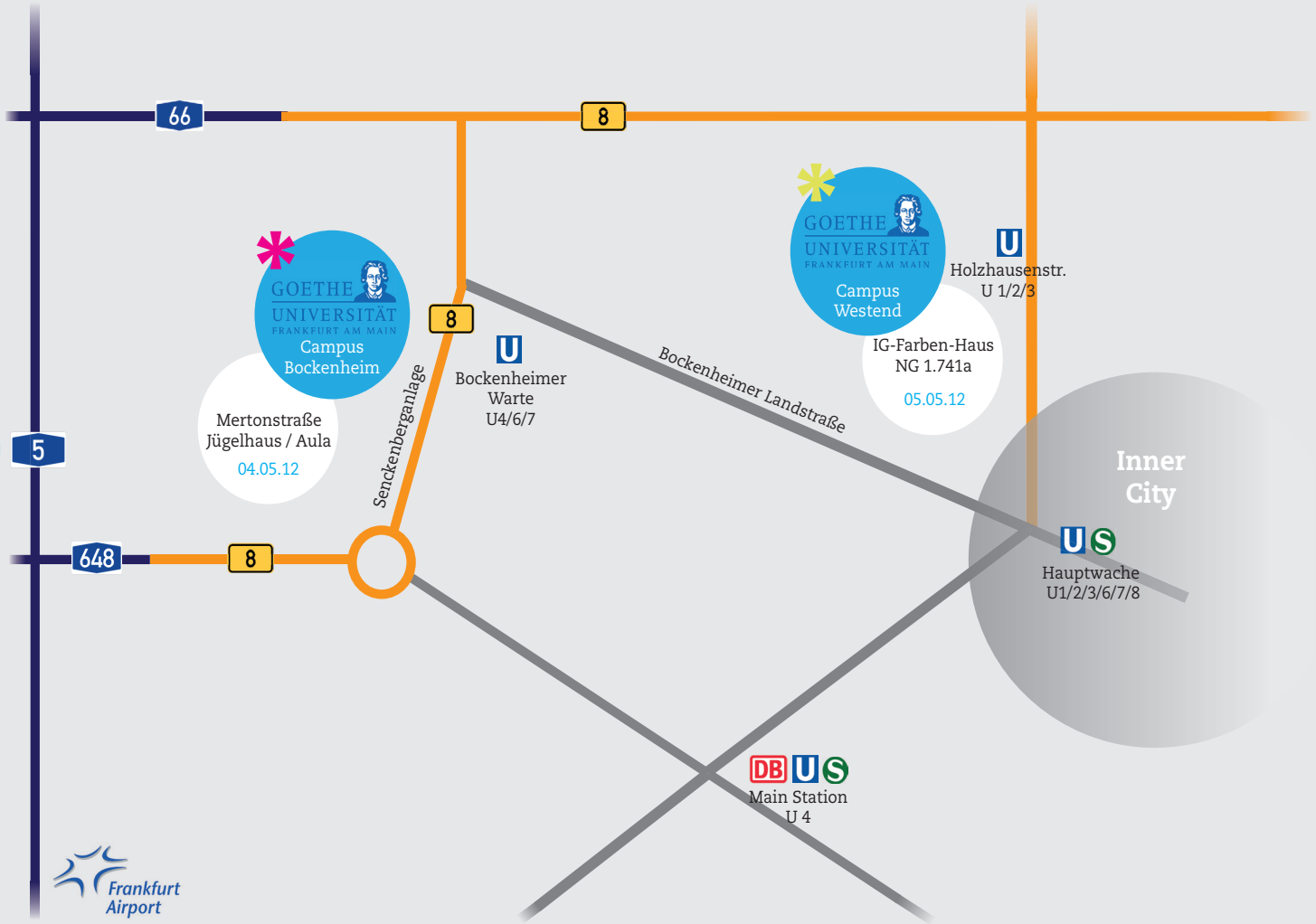
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt



Anreise

The conference venue on **Friday** (Campus Bockenheim, Jugelhaus/Aula) can be reached from Frankfurt airport by the S 8 or S 9 to “Hauptbahnhof” (Central Station) and the U 4 from “Hauptbahnhof” (Central Station) to “Bockenheimer Warte”.

The conference venue on **Saturday** (Campus Westend, IG-Farben-Haus/NG 1.741) can be reached within 15 minutes from the Bockenheim Campus e.g. by public bus no. 36 or by U 1/2/3/8 from „Hauptwache“.



*

*Gestaltung: H.Ahbe